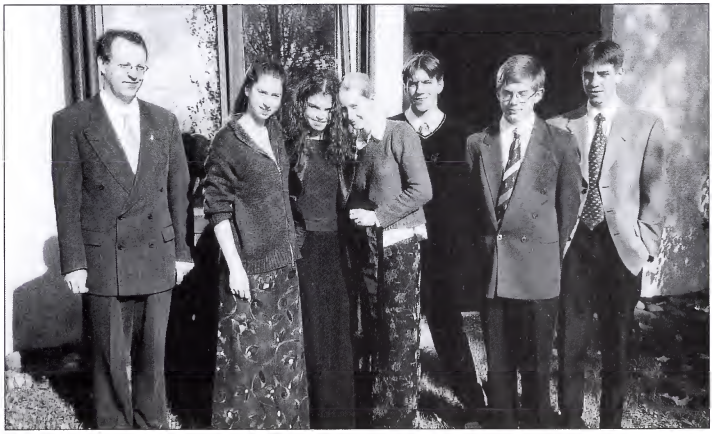
Seminarprogramm am frühen Morgen

Etwa 1400 Jugendliche schreiben sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz jährlich für das Seminarprogramm ein. Dieses Jahr wird das Thema „Das Alte Testament" behandelt. Unzählige der Schüler studieren die heiligen Schriften zusammen mit ihren Lehrern am frühen Morgen. Einige dieser „Morgenseminar-Klassen" haben wir im *Liahona*, Februar 2000 bereits vorgestellt. Heute können wir drei weitere Klassen vorstellen.



Deutschland, Pfahl Stuttgart, Gemeinde Ludwigsburg, von links nach rechts: Andreas Kleiner (Lehrer), Julia Pohli, Katrin Just, Jasmina Groeger, Herbert Weber, Denis Neuendorf, Wolfgang Weber.

Deutschland, Pfahl Stuttgart, Gemeinde Esslingen, von links nach rechts: Gudrun Bertuleit (Lehrerin), Annemarie Rückauer, Nico Müller, David Müller, Benjamin Hardel (hinten), Sven Lieven (vorne), Marieke Wederich, Alice Bertuleit.

Deutschland, Pfahl Bern, Gemeinde Freiburg, von links nach rechts: Regina Prögler (Lehrerin), Karolina Hauck, Petra Müller (Lehrerin), Annagret Müller, Johannes Müller, Tabea Rückauer, Kristin Berg, Mathias Thoma, Björn Thoma, Linda Berg, Stefan Winterhalder, Ilsetraud Rückauer (Lehrerin), Rosita Winterhalder (Lehrerin)

Frank Herbert Apel als neuer Präsident der Deutschland-Mission Düsseldorf berufen

DRESDEN: Bruder Frank H. Apel, 59 Jahre, wurde in Freiberg in Sachsen geboren. Sein Vater fiel in den ersten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges; die beiden lernten einander nie kennen. Die Mutter pflanzte ihrem einzigen Sohn das Vermächtnis des Evangeliums ins Herz. Fleiß, Ausdauer, harte Arbeit und ein auf den Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi aufbauender Führungsstil, ließen Präsident Apel in Familie, Kirche und Beruf erfolgreich sein. Er gilt seit jeher als ein geschätzter Priestertumsführer und Geschäftspartner. Mit acht Jahren getauft, nahm Präsident Apel eine stetige und geistvolle Entwicklung. In den Jahren 1959 bis 1961 erfüllte er eine ehrenhafte Vollzeitmission in der Ostdeutschen Mission. Danach heiratete er seine heutige Frau Helga. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, die jetzt ihrerseits mit den eigenen Familien fest im Evangelium stehen. Präsident Apel erlernte das Kfz.-Handwerk and qualifizierte sich darin zum Meister. Bereits 1966 eröffnete er seine eigene Werkstatt and leitet jetzt ein Autohaus mit zweiundzwanzig Beschäftigten. Mit besonderer Hingabe widmet sich Präsident Apel dem Werk des Herrn. Sein Dienst am Nächsten wird in den vielen bisher erfüllten Berufungen deutlich: Lehrer in der Sonntagschule, Seminarlehrer, Leiter des Aaronischen Priestertums im Distrikt Chemnitz, Gemeindesekretär, elf Jahre Gemeindepräsident, Ratgeber in der Distriktspräsidentschaft, Missionsführungssekretär, 1982 erster Pfahlpräsident in der ehemaligen DDR, Pfahlmissionspräsident, Hoher Rat. □

Olaf Heller

Öffentliche Ehrung für ein Mitglied der Kirche

NEUMÜNSTER, Gemeinde Pinneberg: Schwester Margret Luchterhand lebt seit mehreren Jahren in einem Wohngebiet, in dem viele Menschen mit Problemen zu Hause sind. Es sind unter anderem Aussiedler aus Russland, Personen aus den unterschiedlichsten Nationen, Alleinerziehende und Menschen, die auf die soziale Unterstützung des Staates angewiesen sind. Vor allem die Frauen brauchen Hilfe, um einen Sinn in ihrem Leben zu finden und um ihren Kindern Ziele aufzeigen zu können. Sie wird täglich mit der Not dieser Menschen konfrontiert, weil sie Wand an Wand mit ihnen lebt.

Schwester Luchterhand hat sich viele Gedanken darüber gemacht, wie sie selbst helfen kann. Ein großes Vorbild ist ihr dabei Jesus Christus, aber auch Mutter Theresa mit ihrem selbstlosen Dienst. Richtungsweisend für ihre Aktivitäten ist in erster Linie die Einstellung der Kirche für humane Dienste, nämlich Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Margret Luchterhand anlässlich der öffentlichen Ehrung.

1997, im Jahr der Pioniere, machten sich die Mitglieder der Gemeinde Pinneberg Gedanken, wo sie am besten die 150 Arbeitsstunden anbieten konnten. Schwester Luchterhand stellte ein von ihr geplantes Projekt in ihrem Wohngebiet vor, für das sie Hilfe brauchte.

Der Bauträger stellte ihr einen Keller zur Verfügung, in dem sie mit Hilfe der Gemeinde einen Kinderkleidertauschmarkt einrichtete. Dieser Raum hat sich zu einer wunderbaren Begegnungsstätte entwickelt. Das Tauschen von Kinderkleidung ist die Brücke zu wichtigen Gesprächen, die oft Veränderungen im Leben der Menschen bewirken.

Ein anderes Projekt, für das sie den Anstoß gab, war eine Begegnungsstätte für Jugendliche. Die Idee, die Jugendlichen so viel wie möglich an diesem Vorhaben zu beteiligen, kam von ihr und hat sich als sehr richtig erwiesen.

Ihre Projekte haben die Stadt Pinneberg angeregt, ein Angebot mit mehreren Beratungsstellen zu verwirklichen, so dass vor Ort jetzt Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Für ihren beispielhaften Dienst wurde Schwester Luchterhand während des Neujahrsempfangs der Stadt Pinneberg mit anderen Ehrenamtlichen besonders geehrt. Da sie oft während der Gespräche mit den Verantwortlichen der Stadt erwähnt hat, dass sie ein Mitglied der Kirche des Herrn ist und ihre Arbeit ohne Unterstützung aus ihrer Kirchengemeinde nicht möglich gewesen wäre, hat sie damit auch einen Beitrag für eine gute Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Der Name der Kirche hat auch durch ihr Wirken in der Stadt Pinneberg einen guten Ruf erworben. □

Marianne Dannenberg

AP/JD-Regionsjugendzeltlager in Bagenz

BERLIN, DRESDEN, LEIPZIG, NEUBRANDENBURG: Vom 26. bis 31. Juli 1999 trafen sich ungefähr 250 Jugendliche im Alter von vierzehn bis achtzehn Jahren der Pfähle Berlin, Dresden, Leipzig und des Distrikts Neubrandenburg zu einem Regionszeltlager in Bagenz am Spremberger Stausee.

Die Organisatoren aus dem Pfahl Dresden hatten ein Programm mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten vorbereitet. Die Nachtwanderung, das Dienstprojekt, das Neptunfest und ein Sportfest, bei welchem die Leistung der Gruppe und nicht des Einzelnen zählte, fanden bei allen Anklang. Bei einem Liederabend und während der Play-Back-Show-Einlagen an den Tanzabenden entpuppte sich so manches noch unentdeckte Talent. Doch auch die geistigen Stärkung kam nicht zu kurz. So wurde jeder Tag mit einer Morgenandacht begonnen. Insbesondere die Fireside mit Elder Holger Rakow war für viele Jugendliche und Betreuer ein geistiger Höhepunkt. Die Zeugnisse während des Abschlussgottesdienstes zeigten, dass das Zeltlager für alle Teilnehmer eine gute Gelegenheit war, Freundschaften zu schließen, Spaß und Freude mit „Gleichgesinnten" zu haben und gestärkt in die Gemeinden zurückzufahren. Einig war man sich darin, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

Es folgen jetzt einige Gedanken und Äußerungen von Jugendlichen, die am Zeltlager teilgenommen haben:

„Wenn ich das Zeltlager Bagenz '99 in einem Wort beschreiben müsste, so würde ich mich für das Wort *Oase* entscheiden. Vor dem Zeltlager betete ich zum himmlischen Vater, dass er dieses Zeltlager für mich zu einem geistigen Erlebnis macht. Die *Oase* hatte klares Wasser und davon reichlich, so dass ich meinen geistigen Durst löschen und wieder Kraft schöpfen konnte. Es waren für mich die Morgenandachten, die schönen Sonnenuntergänge, die guten Gespräche mit Freunden, die aufbauenden Worte, die Fireside, der Abschlußgottesdienst – einfach das Zusammensein mit gleichgesinnten, lieben Menschen, die Freude und der Spaß, den wir miteinander hatten und die Gespräche mit Gott, die das Jugendtreffen zu einer Quelle voll klaren und lebendigen Wasser werden ließen."

„Im allgemeinen fand ich mein erstes Sommerzeltlager sehr schön und es wird mit Sicherheit nicht mein letztes sein. Es war für mich eine Gelegenheit, bestehende Freundschaften zu vertiefen, neue Freundschaften zu schließen und Menschen

Die Teilnehmer des Regionsjugendzeltlagers kommen für ein Gruppenfoto zusammen.

Kirchenversammlung an ungewohntem Ort

besser kennen zulernen. Vielen Dank allen, die dieses Lager ermöglicht haben."

„Ich gehöre zwar nicht dem Glauben an, doch auch ich fand dieses Jugendlager nicht schlecht. Ich habe die Zeit hier nicht bereut. Es war für mich interessant, so viele Jugendliche gleichen Glaubens kennenzulernen und mit ihnen über ihre Erfahrungen im täglichen Leben zu sprechen." □

Pfahl Dresden

Besuch beim Oberbürgermeister von Weingarten

ZÜRICH, Zweig Ravensburg: Freundlich begrüßte Oberbürgermeister Gerd Gerber am 22. September 1999 einige Brüder der lokalen Gemeinde der Kirche im Weingartener Rathaus. Interessiert informierten sich Herr Gerber und der Leiter des Kultur- und Verkehrsamtes, Herr Eugen Klotz, über die Kirche.

Schmunzelnd erzählte Oberbürgermeister Gerber, wo ihm vor vielen, vielen Jahren die Mormonen zum ersten Mal begegnet waren: In den Romanen von Karl May. Eingehend informierte er sich nun über die heutige Kirche und fragte nach, wie die Missionare ihre Botschaft verbreiten, um neue Mitglieder zu gewinnen, und ob Mitglieder, die sich von der Gemeinde abwenden, irgendwelche Repressalien zu befürchten haben.

Zweigpräsident Alfred Schneider stand Rede und Antwort und erläuterte die grundsätzlichen Prinzipien der Kirche, wobei er die freie Entscheidung des Einzelnen in den Vordergrund rückte. Geschichte und Lehre, als auch die Einrichtungen der örtlichen Gemeinde kamen zur Sprache. An dem Gespräch nahmen ebenfalls die beiden Missionare Wooley und Ludwig, sowie der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Reinhard Staubach, teil.

Zweigpräsident Schneider überreichte Oberbürgermeister Gerber und Herrn Klotz neben einigem Informationsmaterial je ein Exemplar vom Buch Mormon. Er bot auch an, dass die Missionare bereit seien, ehrenamtlich in einer städtischen Einrichtung einige Stunden pro Woche im sozialen Bereich tätig zu sein.

Das offene und ungezwungene Gespräch hat sicher dazu beigetragen, dass Berührungsängste abgebaut wurden. Die Brüder waren sehr angetan von der herzlichen Atmosphäre und der Tatsache, dass sich der Oberbürgermeister von Weingarten für das Gespräch fast eine Stunde Zeit nahm. Abschließend drückte Oberbürgermeister Gerber zufrieden aus, dass die Mormonen ja wohl recht umgängliche Bürger seien. □

Reinhard Staubach

FOTO: REINHARD STAUBACH

Oberbürgermeister Gerd Gerber (dritter von links) im Gespräch mit Zweigpräsident Alfred Schneider (rechts).

JuTa '99

HANNOVER: Es war nicht nur das letzte Jahr vor der Jahrtausendwende, sondern auch die letzte JuTa (Jugendtagung) im 20. Jahrhundert. Schon im voraus versprachen sich Jugendliche und Begleiter die beste JuTa aller Zeiten. Alle waren erpicht auf eine weitere grandiose Tagung. Das diesjährige Motto, welches jeder Jugendliche im Herzen trug, war: „Zion wird erblühen". Es stammt aus Lehre und Bündnisse 49:25: „Zion wird auf den Hügeln erblühen und sich auf den Bergen freuen und wird sich an dem Ort sammeln, den ich bestimmt habe."

Die Jugend des Pfahls Hannover sammelte sich für acht Tage, vom 22. Juli bis zum 30. Juli 1999, in einem verschlafenen Ort namens Rübeland, mitten im Harz. Es ist eine schöne Gegend mit vielen Bergen und Hügeln. Wir waren schon bei der Anreise absolut begeistert.

Schonungslos wurden wir jeden Tag um 6.45 Uhr aus den Betten bzw. Schlafsäcken geholt. Wer dennoch länger schlafen wollte, bekam eine Dusche frei Haus geliefert, wonach der Betroffene sicherlich wach war. Für unser geistiges Wohlbefinden sorgte die tagtägliche Morgenandacht, die sehr aufbauend war.

Höhepunkt aller Anstrengungen war die Zwei-Tage-Wanderung über den Brocken, wo es regnete und der Nebel sehr dicht war. Allerdings brachten wir diese Tour an einem einzigen Tag hinter uns.

Wir wurden nur so von Aktivitäten überhäuft, wie zum Beispiel dem zweimaligen Besuch eines sehr kalten Waldsees oder der Fahrt mit den Liften und der Rodelbahn, die allerdings sehr gefährlich war, doch nicht so unheimlich wie unser Besuch einer Tropfsteinhöhle voller Fledermäuse und Grottenolme.

Sehr nach unserem Geschmack war eine fabelhaft organisierte Lagerolympiade, bei der es keine Verlierer oder Gewinner gab, wo nur der Spaß zählte, und den hatten wir im Überfluss auf dieser JuTa.

Der unumstrittene Höhepunkt der JuTa war allerdings der „Grand Prix d'Eurovision de la Chanson". Wie schon in den Vorjahren wurden die Jugendlichen in Familien eingeteilt. Diese hatten die Aufgabe, ein Lied und eine Werbung für dieses Ereignis vorzubereiten. Bei einigen klappte es sehr gut, bei anderen besser. Wie beim Original musste jede Gruppe

Die Teilnehmer der JuTa99 des Pfahls Hannover

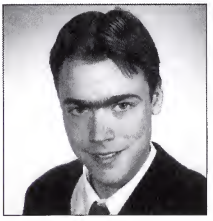
beziehungsweise jedes Land am Schluss Punkte für die erbrachte musikalische Darbietung verteilen, um so den Gewinner zu ermitteln. Es war ein Riesenspaß für Jung und Alt. Besonders die Werbung, bei denen Kreativität und Einfallsreichtum gefragt waren, brachten uns alle sehr zum Lachen. Dieser Spaß, den wir gemeinsam hatten, brachte uns alle einander näher und schweißte uns zusammen. Es gab keinen Jugendlichen, der ausgeschlossen war. Sehr zum Wohle der Gemeinschaft waren auch unsere unzähligen Tanzabende. Ein großartiges, geistiges Erlebnis war wie immer unsere Zeugnisversammlung. Wir konnten die Liebe jedes Teilnehmers spüren. Wir waren alle sehr berührt von der Ruhe und der Harmonie, die unter uns herrschten. In diesen Stunden erblühte Zion stärker in unserem Herz auf als je zuvor auf dieser JuTa.

Leider endet alles irdische irgendwann einmal, so kam auch das Ende dieser gelungenen JuTa, die so besonders war wie sonst nie. Allein schon die Teilnehmerzahl von fast 100 Jugendlichen ist beeindruckend. Zion erblühte auf den Hügeln inmitten von Rübeland, wo sich eine Gruppe Jugendlicher traf, um eine schöne Zeit zu haben.

Jan Franke

MISSIONARE

PFAHL WIEN
Gemeinde Graz

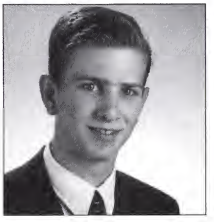


Michael Knapp
Frankreich-Mission
Paris

Gemeinde Graz

Manuel Knapp
Frankreich-Mission
Bordeaux

PFAHL SALZBURG
Gemeinde Salzburg-Flachgau



Christof Lerchner
England-Mission
Birmingham

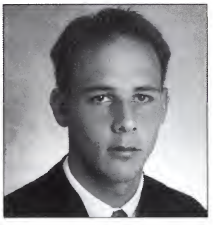
Gemeinde Salzburg-Flachgau

Samuel Kellner-Steinmetz
Utah-Mission Provo

PFAHL SALZBURG
Gemeinde Salzburg-Flachgau

Daniel Merker
Deutschland-Mission
Düsseldorf

Gemeinde Linz-Urfahr



Dirk Erlacher
Schweiz-Mission
Zürich

PFAHL FRANKFURT
Gemeinde Friedrichsdorf

Benjamin Bellersen
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL ZÜRICH
Zweig Wettingen

Sarah Roth
Utah, Salt Lake City,
Tempel Square

Spuk auf der Burg

STUTTGART, Zweig Tübingen: Eine abenteuerliche Freizeit erlebten achtzehn Jugendliche des Zweigs Tübingen mit ihren Betreuern zum Ausklang der Sommerferien auf Burg Wildenstein über dem Donautal. Es ist mittlerweile schon Tradition im Zweig Tübingen, die Jungen Damen und Jungen Männer am Ende der Ferien zu einer Jugendfreizeit einzuladen. Das stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und fördert das Vertrauensverhältnis zwischen den Jugendlichen und ihren Führungskräften.

Mit zwei vollbepackten Kleinbussen startete eine erwartungsvoll begeisterte Mannschaft zu ihrer einwöchigen Erlebnistour. Auf dem Programm standen viele interessante und abwechslungsreiche Aktivitäten. So erkundeten wir zu Beginn gleich die herrliche Flusslandschaft des Donautals in Zweier-Kanus. Diese nasse Angelegenheit forderte von unseren Hobby-Kanuten viel Kraft. Nach dreistündigem Kampf mit dem nassen Element war jeder froh, an einer Grillstelle anlanden zu können. Dort wurden alle mit heißen Würstchen empfangen, welche sofort mit grossem Appetit verspeist wurden.

Am zweiten Tag standen verschiedene Workshops (Aquarellmalen, Kartenbasteln) sowie ein Geländespiel zur Erkundung der Burg auf dem Programm. Unglaublich, was hier an Kreativität und Talenten schlummert! Am Nachmittag konnten wir auf der Kegelbahn unsere Treffsicherheit unter Beweis stellen. Dabei konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der bekannte Keglerwahlspruch „Gut Holz!" eher ein frommer Wunsch blieb. Spaß hat es trotzdem gemacht!

Der dritte Tag der Freizeit führte uns in das Erlebnisbad „badcap", das mit einer weitflächigen Bade- und Freizeitlandschaft zum Verweilen einlud. Ob Wellenbad, Wasserpilz, Dampfgrotte oder Doppelrutschbahn … für jeden war etwas dabei. Ein spontan organisiertes Beach-Volleyball-Spiel ließ die Zeit wie im Fluge verstreichen, und rechtschaffen müde kehrten wir zu unserer fast tausend Jahre alten Burg zurück, die seit dem Jahr 1972 gut renoviert als Jugendherberge genutzt wird.

Ganz allein zum Vergnügen wollten wir die Zeit auf Burg Wildenstein aber nicht verbringen und so war für den folgenden Tag Waldarbeit beim Revierförster angesagt. Das Entasten von Bäumen und das Schleppen von Stangenholz hat uns ganz schön zugesetzt. Die Erfahrung, dass in unserem oft besungenen schönen Wald viel Pflegearbeit steckt, lässt uns hoffentlich dieses Kleinod für die Menschen mehr wertschätzen und vor allem pfleglicher behandeln.

Für die ganz Mutigen stand am Ende dieser Erlebniswoche ein Motorsegler bereit, mit dem nun auch die wunderschöne Landschaft des oberen Donautales mit ihren ausgedehnten Wäldern, schroffen Felsabstürzen und erhabenen Burgen aus der Luft erkundet werden konnte. „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein!", hat sicher so mancher unserer Copiloten aus der Vogelperspektive für sich gedacht, ehe er wieder festen Boden unter den Füßen hatte.

Auch die Abende auf der Burg waren voller Überraschungen: Beim „Grossen Preis", einem Tombola-Spieleabend und einer Burgdisco im Rittersaal war die Begeisterung der Teilnehmer kaum in Grenzen zu halten. Aber auch die geistigen Belange kamen bei unserer Freizeit nicht zu kurz: Den Tag haben wir stets mit einem geistigen Gedanken und einem Gebet begonnen, der Nachtruhe im Turm ging ein gemeinsames Abendgebet voraus.

Unser Pfahlpräsident Heinz Schwing ließ es sich nicht nehmen, uns auf dem „Wildenstein" zu besuchen. Seine Fireside am Lagerfeuer mit anschließendem Fackelzug durch

„Hoch hinaus in Gottes weite Welt" war das Motto am letzten Tag – mögen die Jugendlichen diese Einstellung auch im übertragenen Sinne beibehalten.

die tiefschwarze Nacht zurück zur Burg gehörte zu den Höhepunkten unserer Jugendfreizeit.

Viel zu schnell sind diese schönen Tage der Gemeinsamkeit und der Freude zu Ende gegangen. Bei der abschließenden Zeugnisversammlung konnte man in müde und dennoch glückliche Gesichter schauen. Ein Teilnehmer hat sich mit den Worten verabschiedet: „Auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr auf den Philippinen!" Wenn er sich denn da mal nicht täuscht! □

Chris-Rebecca Widmann

Missionstag in Ravensburg und Weingarten

ZÜRICH, Zweig Ravensburg: Vierundzwanzig Missionare und viele Mitglieder aus dem Pfahl Zürich unterstützten den besonderen Missionstag in den Städten Ravensburg und Weingarten am 25. September 1999. Mit drei Straßenausstellungen, einem Tag der offenen Tür für die Gemeinderäume sowie Türgesprächen informierte man die Bürger in den beiden Städten über die Kirche. Vierzig Adressen von Personen wurden aufgenommen, die weitere Gespräche über die Kirche wünschten.

Noch nie hatte es in den Versammlungsräumen des kleinen Zweiges Ravensburg in Weingarten so viele Mitglieder wie bei der Eröffnungsversammlung. Sogar die komplette Pfahlpräsidentschaft beteiligte sich am Missionstag. Pfahlpräsident Robert Koch berichtete später unter anderem: „Ich hatte ein sehr gutes Gespräch mit einem Mann, der sagte, er glaube an Gott, aber mit seiner Vertretung auf Erden sei er nicht einverstanden. Dennoch gab er mir die Möglichkeit, unsere Kirche vorzustellen."

Auch Kinder und Jugendliche nahmen aktiv am Missionstag teil und sprachen unbekümmert bei strömendem Regen Passanten an. Mit einem Fragebogen in der Hand war der Einstieg in ein Gespräch oft leichter. Einige Mitglieder suchten die verschiedenen Stadtteile auf. Ein Bruder berichtete: „Wir befanden uns in einer Straße vor einem sehr schönen Haus mit einem gepflegten Garten. Ich dachte, die Leute in diesem Haus sind sicher wohlhabend und interessieren sich nicht für Religion. Dennoch klingelten wir. Eine Frau öffnete und nahm sich überraschenderweise Zeit, uns anzuhören."

Der Zweig Ravensburg hat seine Versammlungsräume in der Nachbarstadt Weingarten, fast auf der Grenze zwischen beiden Städten. Er gehört als eine der wenigen deutschen Gemeinden zum Pfahl Zürich. Am Missionstag konnten die Mitglieder erleben, wie das Motto des Pfahls für das Jahr 1999 verwirklicht wurde: „Einigkeit durch gegenseitige Wertschätzung". Die angereisten Schweizer unterstützten vorbildlich die Mitglieder in Deutschland. In einigen Fällen weckte ihr Dialekt und der Hinweis „Wir kommen aus der Schweiz" bei Gesprächen auf der Straße sogar besonderes Interesse. Aus dem Pfahl Stuttgart war Bruder Habermann mit seiner privaten Genealogie-Bibliothek angereist, um die Genealogie-Forschungsstelle Ravensburg zu unterstützen. Diese Einrichtung wird jede Woche von Nichtmitgliedern besucht.

Begeistert kehrten die Missionare und Mitglieder am Spätnachmittag wieder in die Versammlungsräume zurück. Bruder Stevens hatte einen herzhaften Eintopf gekocht. Gestärkt und mit dem Gefühl im Herzen, etwas Gutes getan zu haben, fuhren alle wieder in ihre Heimatgemeinden zurück. □

Reinhard Staubach

FOTO: REINHARD STAUBACH

Die überfüllte Kapelle des Zweiges Ravensburg anlässlich der Eröffnungsversammlung am Missionstag

Neues zum Thema Tempelbau

Im Oktober 1999 wurden in Columbia, South Carolina, und in Detroit, Michigan, der 62. und der 63. Tempel geweiht, die die Kirche in Betrieb hat. Außerdem wurde für den historisch bedeutsamen Tempel in Nauvoo und für den Tempel in Birmingham, Alabama, der erste Spatenstich getan. Am 14. November 1999 wurden zwei Tempel geweiht: einer in Halifax, Nova Scotia, und der andere in Regina, Saskatchewan.

Die Weihung des Tempels in Columbia, South Carolina

„Das Evangelium wurde hier vor 160 Jahren zum ersten Mal verkündet", sagte Präsident Gordon B. Hinckley anlässlich der Weihung des Tempels in Columbia, die am 15. Und 16. Oktober stattfand. „In den Generationen, die danach kamen, haben sich Hunderte und Tausende der Kirche angeschlossen. Wir haben hier in Columbia einen Tempel errichtet, weil es die Hauptstadt des Bundesstaats ist und ziemlich zentral liegt."

Vor den sechs Weihungssessionen schauten sich während der Tage der offenen Tür rund 20 000 Menschen den Tempel an. Elder Dallin H. Oaks und Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie Elder Monte J. Brough von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Nordamerika Südost, begleiteten Präsident Hinckley zur Weihung.

„Wir beten für dein Werk auf der ganzen Erde", sagte Präsident Hinckley in seinem Weihungsgebet. „Wir danken dir für die glaubenstreuen Heiligen, wo immer sie sein mögen, deren Zehnter den Bau dieses Tempels ermöglicht hat. Schütte deinen Segen auf sie herab. Segne sie mit den guten Dingen des Himmels und der Erde, mit Geborgenheit und Frieden und Liebe in der Familie, mit Vitalität und mit der Kraft, ihre Arbeit zu tun, und mit großer Freude am Dienst in deiner Kirche, deinem Reich, wo sie auch dienen mögen."

Der neue Tempel, der am südöstlichen Stadtrand von Columbia steht, hat eine Grundfläche von 1087 Quadratmetern.

Die Weihung des Tempels in Detroit, Michigan

Präsident Hinckley nahm an den sechs Weihungssessionen für den Tempel in Detroit, Michigan, teil, die am 23. und 24. Oktober stattfanden. Er wurde vonElder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel and Elder Jay E. Jensen von den Siebzigern, Präsident of des Gebiets Nordamerika Nordost, begleitet. Vor der Weihung hatten rund 28 000 Menschen die Tage der offenen Tür besucht.

Stephen Mack, ein Onkel des Propheten Joseph Smith, „vermaß die erste Straße durch das spätere Detroit", merkte Präsident Hinckley an. Über die Mitglieder im Distrikt des neuen Detroit-Tempels sagte Präsident Hinckley: „Sie zeigen, dass sie für dieses heilige Gebäude zutiefst dankbar sind, und auch wir sind glücklich darüber, dass es hier errichtet worden ist und dass das Werk des Herrn jetzt in diesem Teil der Erde voran geht."

„Segne alle, die durch diese Türen eintreten, damit die Macht deines Geistes sie berührt", sagte Präsident Hinckley in seinem Weihungsgebet. „Mögen ihre Gedanken sich dir und deinem geliebten Sohn und den Dingen der Ewigkeit zuwenden. Mögen sie hier dienen und dabei den Blick nur auf deine Herrlichkeit richten."

Der Tempel, der in dem Detroiter Vorort Bloomfield Hills steht, hat zwei Räume für Begabungssessionen,

FOTO VON R. SCOTT LLOYD, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Der neue Tempel in Columbia, South Carolina, hat eine Grundfläche von 1087 Quadratmetern.

FOTO VON GREG HILL, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Zum ersten Spatenstich für den Nauvoo-Tempel, der an der Stelle errichtet wird, wo der ursprüngliche Nauvoo-Tempel stand, kamen Tausende von Menschen zusammen.

zwei Siegelungsräume und insgesamt eine Grundfläche von 994 Quadratmetern.

„Möge dieses Gebäude als strahlendes und willkommenes Licht leuchten, als Zuflucht vor den Stürmen und Belastungen der Welt", fuhr Präsident Hinckley im Weihungsgebet fort. „Möge es ein Haus des Friedens und der Liebe und des Glaubens sein, wo deine Kinder sich von den Mühen des täglichen Lebens ausruhen können."

Erster Spatenstich für den Nauvoo-Tempel

„Ich habe noch nie etwas gesehen, was solche Begeisterung ausgelöst hat wie dieser Tempel", sagte Präsident Gordon B. Hinckley anlässlich des ersten Spatenstichs für den Nauvoo-Tempel am 24. Oktober.

Tausende von Menschen, darunter Würdenträger aus dem Bundesstaat und aus der Stadt, waren zu der Zeremonie auf dem 1,2 Hektar großen Grundstück, wo ursprünglich der Nauvoo-Tempel gestanden hatte, zusammengekommen. Auch Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel, Elder Jay E. Jensen von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Nordamerika Nordost, und Elder Donald L. Staheli von den Siebzigern, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Central, waren anwesend.

Der neue Tempel „wird schön und hoffentlich für immer eine Freude sein", sagte Präsident Hinckley. Der ursprüngliche Nauvoo-Tempel mit einer Grundfläche von 4645 Quadratmetern war zu Beginn der vierziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts errichtet worden. Nachdem die Mitglieder Nauvoo aufgrund der Verfolgung hatten verlassen müssen, war der Tempel im Oktober 1848 den Flammen zum Opfer gefallen und später von einem Tornado dem Erdboden gleich gemacht worden.

Präsident Hinckley merkte an, dass das Gebäude von außen ähnlich aussehen wird wie der ursprüngliche Tempel.

Am 9. Oktober fand auch der erste Spatenstich für den Tempel in Birmingham, Alabama, statt.

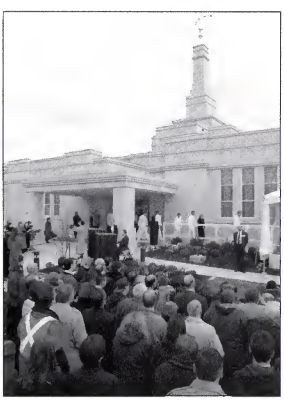


FOTO: VON SHAUN D. STAHLE, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Präsident Gordon B. Hinckley begrüßt vor der Ecksteinlegung mehrere hundert Mitglieder vor dem Halifax-Tempel.

In Kanada zwei Tempel am selben Tag geweiht

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kirche wurden zwei Tempel am selben Tag geweiht. Am 14. November 1999 weihte Präsident Gordon B. Hinckley den Tempel in Halifax, Nova Scotia, während Präsident Boyd K. Packer, der amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, den Tempel in Regina, Saskatchewan, weihte. Es handelt sich um den 64. und den 65. Tempel, die die Kirche in Betrieb hat.

Die Weihung des Tempels in Halifax war ursprünglich für den 13. November geplant gewesen, während der Tempel in Regina einen Tag später geweiht werden sollte, aber mechanische Probleme verzögerten Präsident Hinckleys Flug nach Nova Scotia um einen Tag. Aus Rücksicht auf den beschwerliche Anreise der Mitglieder, die an der Tempelweihung teilnehmen wollten, fanden beide Weihungen am selben Tag statt.

„Als die Weihung verschoben wurde", so Richard Moses, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft des Pfahls Dartmouth Nova Scotia und Vorsitzender des örtlichen Tempelkomitees, „reagierten die Mitglieder nicht gereizt, sondern erkundigten sich, was sie tun konnten, zum Beispiel Mitglieder bei sich aufnehmen, die sonst noch eine weitere Übernachtung hätten bezahlen müssen, um an der Weihung teilnehmen zu können."

„Wir beten, dass diejenigen, die den Tempel von außen sehen, ihn als Ort der Heiligkeit erkennen, der dir geweiht ist", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Wir beten, dass alle, die durch diese Türen eintreten, rein sind von den Sünden der Welt und dass sie erkennen, dass sie in diesem heiligen Haus mit den Dingen der Ewigkeit Umgang haben."

Präsident Hinckley wurde von Elder David E. Sorensen von der Präsidentschaft der Siebziger und von Elder Gary J. Coleman von den Siebzigern, dem Ersten Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Nordost, begleitet.

In Regina, Saskatchewan, präsidierte Präsident Boyd K. Packer, der amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, über die drei Weihungssessionen. Ihm standen Elder Donald L. Staheli von den Siebzigern, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Central, Elder Blair S. Bennett, Gebietsautorität-Siebziger aus Edmonton, Alberta, Präsident R. Dean Layton von der Canada Winnipeg Mission und der Präsident des Regina-Tempels, Präsident Lorin J. Mendenhall, zur Seite.

Nach der Weihung sagte Präsident Packer: „Der Geist des Herrn war in reichem Maß zugegen." □

Wer wir sind

Von der FHV-Präsidentschaft

Es hat etwas Erhebendes, Motivierendes und Tröstliches an sich, wenn wir wissen, wer wir sind, woher wir kommen und welche Möglichkeiten uns letztlich offen stehen. Die Deklaration, die in der allgemeinen FHV-Versammlung von 1999 verkündet wurde, bekräftigt die Grundsätze in der heiligen Schrift in Bezug auf unseren Daseinszweck und unsere Möglichkeiten und legt Nachdruck auf die wichtige Rolle, die Famlie und Mutterschaft spielen. Wer neugierig ist in Bezug auf die Schwestern der Kirche, hat hier eine Aussage dazu, wer wir als Töchter Gottes sind. Für die FHV-Schwestern, die sich bemühen, als Heilige zu leben, ist dies ein Dokument, das ihnen Zuversicht schenkt und sie an etwas Wichtiges erinnert und uns als Anleitung dienen kann, die uns hilft, so zu leben, wie wir leben sollten.

DIE FRAUENHILFSVEREINIGUNG
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Wir

sind geliebte Geisttöchter Gottes,
und unser Leben hat Sinn und Zweck.
Als weltweite Gemeinschaft von Schwestern verehren wir
gemeinsam unseren Erretter und unser Vorbild, Jesus Christus.
Wir sind Frauen des Glaubens, der Tugend, der Vision
und der Nächstenliebe, die

~

ihr Zeugnis von Jesus Christus durch Beten und durch das Studium
der heiligen Schrift stärken,

~

sich um geistige Stärke bemühen, indem sie den
Eingebungen des Heiligen Geistes folgen,

~

sich der Stärkung von Ehe und Familie widmen,

~

Größe in der Mutterschaft und Freude im Frausein finden,

~

am Dienen und an guten Werken Freude haben,

~

das Leben und das Lernen lieben,

~

sich für Wahrheit und Rechtschaffenheit einsetzen,

~

das Priestertum als die Vollmacht Gottes
auf Erden unterstützen,

~

sich der Segnungen des Tempels erfreuen,
sich ihrer göttlichen Bestimmung bewußt sind
und nach Erhöhung streben.

Eine Schwester schrieb vor kurzem: „Ich lese die Deklaration oft; sie spricht mich im Herzen an. Was für ein Segen ist es, dass uns Frauen so eine persönliche Richtlinie zur Verfügung steht. Ich habe mich dabei ertappt, dass ich mir laut den Hinweis wiederholt habe, nämlich dass ich 'eine geliebte Geisttochter Gottes bin' und das mein Leben 'Sinn und Zweck' hat. Allein diese Worte geben mir Kraft und machen mir Mut".

Dieses Dokument kann auf verschiedene Weise verwendet werden: Jede einzelne Schwester kann es derart verwenden, dass sie dadurch an die Ideale einer glaubenstreuen Heiligen der Letzten Tage erinnert wird; die FHV-Leiterin kann in einer Botschaft am ersten Sonntag auf die darin enthaltenen einzelnen Punkte eingehen; Neubekehrte und Junge Damen können die Deklaration beim Übergang in die FHV verwenden und die Eltern können in Familienabendlektionen auf Themen eingehen, die in der Deklaration enthalten sind.

Gewiss werden die Worte dieser Erklärung tief in unser Herz und unsere Seele eindringen, uns zusätzliche Motivation und Führung geben, wenn wir uns bemühen, Jünger Jesu Christi zu werden.

Die Worte der Deklaration können uns helfen, bessere Jünger Jesu Christi zu werden (siehe die Deklaration, zitiert in *Liahona*, März 2000, 25). Wenn wir diese Worte tief in unser Herz und unsere Seele eindringen lassen, werden sie uns in dem Bemühen, dem Erretter nachzufolgen, zur Quelle der Motivation und Weisung.

Diese Worte legen auch erneuten Nachdruck auf etwas, was Präsident Gordon B. Hinckley den Frauen der Kirche 1996 sagte: „Jede von Ihnen ist eine Tochter Gottes, ausgestattet mit einem göttlichen Geburtsrecht. ... Ich gebe der ganzen Welt Zeugnis von Ihrem Wert, von Ihrer Schönheit und Güte, von Ihren erstaunlichen Eigenschaften und Ihren gewaltigen Leistungen, und ich flehe den Segen des Himmels auf Sie herab." („Women of the Church", *Ensign*, November 1996, 67, 70.) □

Weltweite JD-Feier

Von der JD-Präsidentschaft

Die Jungen Damen in der ganzen Welt feiern das Jahr 2000 mit dem besonderen Motto „Als Zeuge auftreten". Im sonntäglichen Unterricht und bei den übrigen JD-Veranstaltungen dieses Jahres wird diesem Motto besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Beraten Sie sic mit Ihren Priestertumsführern, um Aktivitäten, die sich um dieses Motto drehen, in Ihr bestehendes Programm aufzunehmen. Die folgenden Anregungen könnten Sie bei den Aktivitäten verwenden:

- Bitten Sie die Mädchen, 2 Nephi 25:21-26 zu studieren. Machen Sie ihnen klar, welchen Wert es hat, heilige Aufzeichnungen zu führen. Halten Sie sie dazu an, ihrer Famlie einen Brief zu schreiben, in dem sie vom Erretter Zeugnis geben. Diese Zeugnisse können für künftige Generationen aufbewahrt werden.

Die Teilnahme an genealogischen Aktivitäten kann einem Mädchen jetzt ein Segen sein und seine zukünftige Familie positiv beeinflussen. Durch diese Arbeit erlangen die Mädchen eine ewige Perspektive und erkennen, dass sie ein Bindeglied zwischen ihren Vorfahren und ihren Nachkommen sind.

- Bitten Sie die Mädchen, durch Kunstwerke von Jesus Christus Zeugnis zu geben. Geben Sie ihnen die Möglichkeit, ihre kreativen Talente zu entfalten–durch Kunst, Musik, Schreiben und auf andere Weise.
- Denken Sie sich gemeinsam mit den Mädchen verschiedene Möglichkeiten dafür aus, wie sie dem Beispiel des Erretters nacheifern und dienen können. Helfen Sie ihnen, konkrete christliche Möglichkeiten des Dienens zu finden und ihrer Familie und ihren Freunden zu dienen.
- Helfen Sie den Mädchen, Familiennamen für die Tempelarbeit vorzubereiten und, wo das möglichkeit, die Taufe stellvertretend an sich vollziehen zu lassen. Diese Arbeit bereitet sie darauf vor, die heiligen Bündnisse des Tempels einzugehen und einzuhalten.

Ein Höhepunkt der sich über das ganze Jahr erstreckenden Feier wird im November sein. Die Jungen Damen in der ganzen Welt werden auf Pfahl- bzw. Distriktsebene eine Musikaufführung zu Ehren des Erretters haben und jedes Mädchen wird zusammen mit den anderen singen „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt". Von den vier Enden der Erde werden die Mädchen im Geist zusammenkommen, um vom lebendigen Christus Zeugnis zu geben. □

Den Evangeliumsunterricht in der PV verbessern

Von der PV-Präsidentschaft

Die Kinder müssen den Erretter und die Lehren seines Evangeliums kennenlernen, um in Rechtschaffenheit von ihrer Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen zu können. Deshalb haben die Eltern und die Führungs- und Lehrkräfte die heilige Aufgabe und Möglichkeit, die Kinder im Evangelium Jesu Christi zu unterweisen. Wenn wir eifrig lehren, gilt uns diese Verheißung des Herrn: „Meine Gnade wird mit euch sein." (LuB 88:78.)

Die Kinder wollen die Evangeliumswahrheiten hören. Sie sind neugierig; sie wünschen sich Antworten. Wie können wir bessere Lehrer der Kinder werden? Wir verbessern uns, wenn wir folgendes tun:

- Demütig und gebeterfüllt das Leben und die Lehren des Erretters studieren, um zu lernen, so zu lehren, wie er gelehrt hat.
- Die Kinder lieben. Es verfehlt seine Wirkung nicht, wenn sie spüren, dass man sie lieb hat.
- Durch den Geist lehren. Wenn wir Zeugnis geben, laden wir den Geist ein, den Kindern Zeugnis davon zu geben, dass die Grundsätze des Evangeliums wahr sind.
- Vorbild sein. Dass man regelmäßig betet, in den heiligen Schriften forscht und auf die leise, sanfte Stimme hört, vermitteln wir am besten, indem wir selbst beten, forschen und zuhören.
- Die Unterrichtstechniken verbessern. Die Lehrerfortbildung kann regelmäßig Teil der PV-Führerschaftsversammlung sein. Wenn man als Lehrkraft diese Versammlung nutzt, wird man seine Fähigkeiten zu unterrichten, verbessern. Die Kirche hat außerdem die folgenden neuen Hilfsmittel erstellt, die allen helfen, bessere Lehrer zu werden: „Lehren und Führen im Evangelium", Abschnitt 16 im Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen; Den Evangeliumsunterricht verbessern, Anleitung für die Führungskraft,* und *Lehren, die größte Berufung.*
- Häufig von Jesus Christus Zeugnis geben. Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Der Herr kann mit einem Menschen von gewöhnlichen Fähigkeiten, der demütig und glaubenstreu ist und dem Herrn eifrig dient und sich bemüht, sich zu verbessern, erstaunliche Wunder wirken, und zwar deshalb, weil Gott die höchste Quelle der Kraft ist." („Acting for Ourselves and Not Being Acted Upon", *Ensign,* November 1995, 4).

Die Lehrkräfte werden gebeten, weiterhin für einen gut vorbereiteten, herzlichen, abwechslungsreichen und begeisterten Evangeliumsunterricht zu sorgen, um den Kindern zu helfen, sich darauf vorzubereiten, rechtschaffene Entscheidungen zu treffen, die auf den Grundsätzen des Evangeliums beruhen. □

Mit dem guten Wort Gottes nähren

Von der Präsidentschaft der Sonntagsschule

Die Erste Präsidentschaft hat vor kurzem angekündigt, dass „neue Anstrengungen unternommen werden, um den Evangeliumsunterricht in der Kirche neu zu beleben und zu verbessern." Es geht dabei darum, „den Evangeliumsunterricht in der Familie und in den Versammlungen der Kirche zu verbessern und dazu beizutragen, dass die Mitglieder durch das gute Wort Gottes genährt werden" (Brief von der Ersten Präsidentschaft, 15. September 1999).

Die Pfahl- und die Gemeinde-Sonntagsschulleitung sollten dafür sorgen, dass der Unterricht in der Sonntagsschule gut ist und dass die Lehre der Kirche gelehrt wird. Mit der Unterstützung der Pfahl-Sonntagsschulführungskräfte und des Gemeinde-Lehrerfortbildungskoordinators kann die Gemeinde-Sonntagsschulleitung mithelfen, den Evangeliumsunterricht zu verbessern, indem sie folgendes tut:

- Beraten Sie sich miteinander darüber, wie Sie das Lehren und Lernen des Evangeliums verbessern können. Bei solchen Gesprächen könnten Sie regelmäßig das Material in der Veröffentlichtung *Lehren, die größte Berufung* durchgehen.
- Übernehmen Sie die Anregungen aus *Den Evangeliumsunterricht verbessern, Anleitung für die Führungskraft*, vor allem den Abschnitt „Jede Lehrkraft kontinuierlich unterstützen."
- Treffen Sie sich mit dem Gemeinderat, um die Qualität des Unterrichts in der Sonntagsschule zu erörtern und um einzelne Mitglieder für die Teilnahme an dem Kurs „Das Evangelium lehren" vorzuschlagen.
- Treffen Sie sich mit dem Lehrerfortbildungskoordinator und dem Mitglied der Bischofschaft, das für die Sonntagsschule zuständig ist, um Unterrichtsbelange zu erörtern und die Anstrengungen in der Lehrerfortbildung auszuwerten.
- Sprechen Sie mit den Lehrern ab, dass Sie den Unterricht regelmäßig besuchen.
- Helfen Sie neuen Lehrern, ihre Aufgaben wahrzunehmen, und treffen Sie wenigstens vierteljährlich mit jedem Lehrer.
- Achten Sie darauf, dass die Lehrer die entsprechenden von der Kirche produzierten Unterlagen haben und verwenden.
- Helfen Sie mit, die vierteljährlich stattfindende Lehrerfortbildungsversammlung zu planen und zu leiten.
- Beteiligen Sie sich an der Lehrerfortbildungsversammlung und halten Sie die Lehrkräfte zur Teilnahme an.
- Gehen Sie besonders auf die Bedürfnisse neuer Mitglieder und solcher Mitglieder ein, die erst seit kurzem wieder aktiv sind.

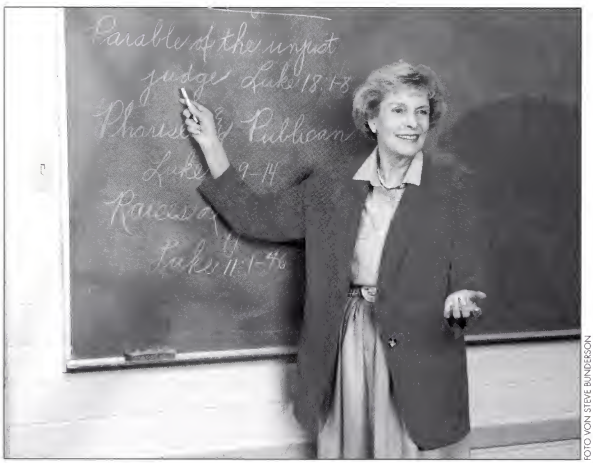


FOTO VON STEVE BUNDERSON

Der Herr hat gesagt: „Ich gebe euch das Gebot, einander in der Lehre des Reiches zu belehren. Lehrt eifrig – und meine Gnade wird mit euch sein." (LuB 88:77, 78.) Der Herr wird die Anstrengungen der Sonntagsschulleitung, die Qualität des Evangeliumsunterrichts zu verbessern, segnen. □

Zusätzliche Ideen für das Miteinander, März 2000

Die folgenden zusätzlichen Ideen für das Miteinander können die Führungskräfte der PV zusätzlich zum Miteinander verwenden, das im Liahona *vom März 2000 abgedruckt ist. Die Lektion, die Anweisungen und die Aktivität, die zu diesen Ideen passen, finden Sie in dem Artikel „Ein heiliges Versprechen" auf Seite 8 und 9 des* Kleinen Liahona.

1. Helfen Sie den Kindern, Mosia 5:7 auswendig zu lernen, indem Sie die Schriftstelle in Druckbuchstaben auf Papier schreiben, die einzelnen Wörter ausschneiden und sie in einen Umschlag legen. Fertigen Sie für jede Klasse genügend Exemplare an. Lassen Sie jede Klasse die Wörter in die richtige Reihenfolge bringen und auf ein Blatt Papier kleben. Unter Anleitung der Lehrerin könnte dann jede Klasse die Schriftstelle auswendig lernen, indem sie sie mehrmals still für sich wiederholt. Bei jeder Wiederholung werden dann ein, zwei Wörter weggelassen. Wenn alle Klassen dann fertig sind, könnten sie die Schriftstelle gemeinsam aus dem Gedächtnis aufsagen. Singgeschichte dazu, wie man Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird: „Glaube" (*Kinderstern*, September 1995, 6-7), „Die Taufe Jesu Christi" (*Kinderstern*, September 1997, 5), „Der Heil'ge Geist" (*Kinderstern*, Mai 1991, 7). Geben Sie Zeugnis und fordern Sie die Kinder auf, Zeugnis zu geben, indem sie singen „Die Kirche Jesu Christi" (*Kinderstern*, Februar 1990, 11).

2. Erklären Sie, dass wir ein gutes Gefühl haben, wenn wir uns dafür entscheiden, die Gebote zu befolgen. Es kann uns dazu bewegen, dass wir lächeln. Geben Sie jedem Kind zwei Blatt Papier. Lassen Sie die Kinder auf das eine ein lächelndes Gesicht malen und auf das andere ein Gesicht mit einem Stirnrunzeln. Bitten Sie sie, jeweils das Blatt hoch zu halten, das widerspiegelt, wie sie sich in Situationen wie den folgenden fühlen: (1) Eure Mutter bittet euch, eurer kleinen Schwester eine Geschichte vorzulesen, und ihr tut es auch; (2) ihr spielt mit dem neuen Spielzeug eures Bruders, ohne zu fragen, und es geht euch kaputt; (3) eure Oma kommt zu Besuch; ihr lasst sie in eurem Bett schlafen, während ihr selbst auf dem Sofa schlaft. Verwenden Sie verschiedene weitere Situationen, die zu den Kindern in Ihrer PV passen. Die Kinder könnten die Situationen pantomimisch darstellen und zu jeder Situation ein passendes Lied singen. Erinnern Sie sie an diese Aussage von Präsident Ezra Taft Benson: „Wenn man Gutes tut, hat man auch ein gutes Gefühl."

3. Teilen Sie die Kinder in Gruppen auf. Geben Sie jeder Gruppe ein Blatt Papier mit einer Linie, senkrecht durch die Mitte gezogen. Über die Spalten haben Sie geschrieben „Gebot" und „Folge". Erklären Sie, dass die Folge positiv (wenn wir das Gebot befolgen) oder negativ (wenn wir das Gebot nicht befolgen) sein kann. Bitten Sie jede Gruppe, aus den zugeteilten Schriftstellen die Gebote und die Folgen zu ermitteln. Lassen Sie die Gruppen den übrigen Kindern berichten, was sie gefunden haben. Machen Sie ihnen klar, dass wir die Gebote des himmlischen Vaters in den heiligen Schriften finden und dass er nicht nur die Gebote gibt, sondern auch gleichzeitig die Folgen nennt. Erinnern Sie die Kinder daran, dass wir nach der Taufe für unsere Entscheidungen Rechenschaft ablegen müssen. Mögliche Schriftstellen: Mosia 2:22; Mosia 2:41; Alma 17:1-3; Alma 26:1-4, 12; LuB 43:20-21; LuB 59:9, 15; LuB 89:4, 7-9, 16-21; LuB 93:1. Singen Sie Lieder, die die Aussagen aus den heiligen Schriften unterstreichen.

4. Weitere mögliche Quellen, siehe „Marcus' Versprechen, *Kleiner Liahona*, März 2000, 10-13; „Mein Versprechen halten", *Kinderstern*, August 1998, 4f.; „Die Taufe – mein erstes Bündnis", Mai 1997, 4f. □

20983 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)